

espèces, citons encore le manuel de Berlepsch, fruit d'une longue expérience, il conseille une pâte composée d'un mélange de viande et de graines diverses que l'on verse dans de la graisse bouillante; elle peut être transportée à une certaine distance avant de se solidifier et on la répand sur les branches d'un petit conifère sec que l'on plante en terre ou que l'on attache à un piquet.

Il serait bon d'intéresser les enfants à l'alimentation des oiseaux en hiver et de fonder, dans ce but, des ligues scolaires telles qu'il en existe en grand nombre en France et aux Etats-Unis. Ces ligues, joindraient la protection des arbres à celle des oiseaux et seraient aussi un moyen de lutter contre le dénichage.

Les lois protectrices, bien que fort nécessaires, ne sont pas en mesure, on le voit, de veiller à la conservation des oiseaux sans le concours intelligent de l'agriculteur et du forestier. C'est aux ornithologues et à tous ceux qui aiment les oiseaux, et qui en comprennent l'importance à éclairer le public sur la nécessité de sauvegarder, soit par des réserves cantonales, soit par l'initiative privée, des parcelles de la vie sauvage sans laquelle nous sommes condamnés à perdre les gardiens naturels de nos cultures.



Merkwürdiger Standort eines Schwanzmeisennestes.

Von S. A. Weber.

Unverantwortlich sorglos hatte ein Schwanzmeisenpärchen bei Bern sein Nestchen in ein kaum 40 cm hohes Tannenbäumchen — sofern ein in der Höhle von 40 cm geköpftes Bäumchen, dem noch zwei Aestchen geblieben waren, diese Bezeichnung verdient — eingeflochten. Das Bäumchen steht am Fusse einer steilen Halde am Rand eines Sumpfbandes hart am Saumweg längs der Aare und ist, der Oertlichkeit angemessen, mit einigen Schilfstengeln und zwei schwachen, verbogenen Erlenruten bewachsen. Hier hatte das Pärchen, seinen Nistplatz gewählt, in der Voraussicht, dass, wenn die Ruten belaubt und die Schilfstengel aufgewachsen seien, dies

für ihr Nest ein ebenso sicheres Versteck abgebe wie für das vorjährige Grasmückennest, das ihm als Unterlage gedient hatte. Das Bestreben, ihrem Nest möglichst die Farbe der Baumrinde zu geben, hatte die Meisen hier irre geleitet; denn wiewohl mehr als gewöhnlich grünes Moos verwendet wurde, passte die Form eines Baumknorrens nicht in dieses spärliche und lose Geäst. Die Bedingungen für die Sicherheit hatten sich also trotz der Berechnung der Nestkünstler nicht erfüllt. Was zu befürchten war, traf auch richtig ein — was entginge wohl dem listigen Späherauge des *Eichelhähers*?

Am 24. April fand ich das Tannenbäumchen und seine nächste Umgebung förmlich mit Federn übersät. Ich dachte anfangs an die Ueberreste des Morgenschmauses irgend eines Räubers, doch schienen mir die schwachen Zweiglein nicht geeignet, einem grössern Vogel als Standort zum Kröpfen zu dienen. Das Rätsel löste sich aber bald, da sich Federn von verschiedenen Vögeln, wie auch Fragmente eines Nestes vorfand. Im weitem Verlauf fand ich auch, ganz in Federn begraben, den Rest des Nestchens mit noch sieben Eiern; sechs Stück waren noch ganz, das siebente angebrochen, der übrige Inhalt von Eibsubstanz verschmiert. Das Füllmaterial d. h. die Auspolsterung bestand in der Hauptsache aus Bauchfedern von Krähe, Teich- und Wasserhuhn, Wasserralle, Wildente und einigen Kehl- und Brustfedern des Rotkehlchens.



Vogelschutzbestrebungen im Kanton Zürich.

Von *Walter Knopfli*.

Am 28. November 1909 hielt Herr Lehrer Graf in Zürich vor einer grösseren ornithologischen Versammlung einen Vortrag über das Thema: „Was können die ornithologischen Vereine zur Durchführung des kantonalen Vogelschutzgesetzes in den Gemeinden beitragen?“ Auf dieses Referat hin wurde eine Kommission gewählt, die aus Vertretern der hiesigen ornithologischen Vereine und Tierschutzgesellschaften bestand.